Informations-Dienst

ZUR VERBREITUNG UNTERBLIEBENER NACHRICHTEN



erscheint wöchentlich Nr. 370/371 20.Februar 81 D 1870 C

Der ID erschien in der letzten Woche nicht, und er wird auch in den nächsten zwei Monaten nicht erscheinen.
Wir sind personell und finanziell total entkräftet und können nicht anders, als uns zunächst einmal um die Bereinigung unserer finanziellen Lage zu kümmern.

Unsere Schulden sind ca. 39 000 DM, mit unseren Außenständen können wir sie gerade decken, wenn unsere Schuldner, vor allem Buchläden, alle zahlen. Dringender Appell: durch schnelle Zahlung helft ihr uns aus der Misere!

Mit den bestehenden Strukturen können wir den ID nicht weiterproduzieren, es würde uns nur weitere Schulden kosten. Wir bekamen zwar in den letzten Wochen für uns überraschend viele Neu-Abos ,aber was wir bräuchten, ist ein großer Sprung.

Wir bauen den ganzen technischen Apparat ab und sind bestrebt, die Sache finanziell so über die Bühne zu bringen, daß der ID weiter erscheinen kann,wenn... Dies hängt aber von den Diskussionen ab, die ihr mit uns und unter euch führen werdet. Wir brauchen Impulse von außen.

Ein überregionales ID-Treffen planen wir für 14./15. März, ein regionales für den 6.März (20.00 Uhr), beide in den ID-Räumen in Frankfurt.
Laßt von Euch hören...

Die Abonnements bleiben bestehen, und je nach Ergebnis der Diskussion werden wir Ende April entscheiden, ob die Abogelder für die weitere Arbeit des IDs oder für ein Projekt, das aus den Diskussionen entsteht, verwendet wird. Teilt uns bitte mit, was ihr davon haltet.

WIR,DAS GELD,DAS BLATT UND DER TOD

oder: diese Wochen braucht ihr mal keinen ID zu lesen
Frankfurt,14.Februar 1981

ERSTENS: DAS GELD

Seit Juni 1980 ging es mit der Zahl der ID-Fans nicht mehr bergab, seit Dezember sogar etwas bergauf, jedoch: auf dem Stand von 2 300 verkauften ID's jede Woche (bezahlte oder spendierte Abonnements plus Buchlädenverkauf) läßt sich das Blatt nicht finanzieren.
Gewiß braucht sich eine Zeitung nicht oder nicht nur aus Abonnements zu finanzieren. Im Gegenteil, kaum eine existiert so: Werbung, Spenden, Vereinsbeiträge aller Art steuern meistens den Löwenanteil bei, vor allem bei überretionalen. Aber für den ID würde all dies eine vollständig neue Struktur bedeuten, und dafür braucht's Initiativen an vielen Orten.

ZWEITENS: NEUBEGRÜNDUNG IM WEITERLAUFEN – GESCHEITERT

Alltag in dunklen Kisten

Seit jenem großen Schritt nach hinten, dem zentralistischen Super-Hirn Westberliner "Tageszeitung", hatte der ID zwei Aufgaben zu erfüllen. Die eine war sein altes technisch-moralisches Projekt: Medium der Vergessenen zu sein, Schauplatz jener Berichte, die nicht nur in die bürgerliche oder in die linke Partei-Presse, sondern auch in die undogmatischen, aber etablierten Medien nicht paßten. Alltag hinter Verdrängungsgittern, in geschlossenen Anstalten oder unprominenten Strafprozessen, war ein jedem geläufiger ID-Inhalt: und viele klagen über die ewig rotierende Gebetsmühle trauriger Wahrheiten. Aber wer denkt heute noch daran, daß seinerzeit der Widerstand gegen die AKW-Baupläne in Wyhl von der Linken als beschränkt und kleinbürgerlich-bäuerlich-idiotisch abgetan wurde, und der ID zu den ersten Blättern gehörte, die diesen Widerstand enthusiastisch aufgriffen. Kurz, das "Unpolitische", das heute meistens nur im Feuilleton zugelassen ist (pardon, Gernot Gailer in der Taz natürlich ausgenommrn!), war das Unterbliebene und tummelte sich, soweit es Linken über den Weg lief, im ID: von Querulanten bis zum Punky.

Unterlassene Kritik

Die andere Aufgabe, die hinzukam und rechtfertigte, von Neugründung zu reden, wurde immer mehr die Kritik an der etablierten Sponti-Linken. Die hatte 1979 mit einem Großprojekt, der "Tageszeitung", einen Haken um ihren eigenen Anspruch ökologisch vertretbarer Lebensformen geschlagen. Zum Widerspruch reizte die Kommerzialisierung der linken ("alternativen") Projekte, Undurchsichtigkeit der Geschäfte, Werbung in Alternativzeitungen, Rituale der Gedächtnislosigkeit (gerade in der Nicht-Auseinandersetzung mit dem linken Trauma Stadtguerilla), Propagandalügen in dem ewigen Lindwurm von Prozessen, aus denen mehr und mehr die linke Politik bestand. Nicht zu vergessen der stumpfsinnige Antifaschismus, dem (außer der Zuständigkeit des Staatsanwaltes) zu den beteiligten Menschen nichts ein- oder auffiel. Wir konnten all dies nicht theoretisch formulieren, es sei denn in einem vagen Konzept ökologischer Kritik technokratischer Verkehrsformen, denen auch die Linke verfiel Immehin reichte der Instinkt eines aufmüpfigen Basis-Projektes, um die entscheidenen Fragen aufzuwerfen. Und der Mangel am theoretischen System schützte wenigstens vor dem unangebrachten strategischen Gestus.

Offenheit des Projekts, Sprachrohr der regionalen Alternativpresse

Beide Aufgaben sollten nicht irgendwie, sondern in einem kollektiven Rahmen erfüllt werden, der selbst die dritte Aufgabe bildete: überregional, aber nicht zentralistisch,das heißt Verbindungen zwischen Regionen wie auch zwischen Bereichen (Anti-Knast und Anti-AKW zum Beispiel) anbieten, ohne Einheit stiften zu WOLLEN. Das war möglich, wenn man auf der regionalen Alternativpresse (die der ID kräftigst gefördert hatte) aufbaute,anstatt sich selbst von oben herunter (wie schließlich die Taz) seinen Unterbau zu basteln. Dort, wo der ID gemacht wurde, in diesem Frankfurter Hinterhof, sollte die Zeitung offen sein, für jeden , der kam, sollte keine Schwellen für Mitmachen

und Abgedrucktwerden bieten: ein Stück Selbstversorgung.

Aber das Konzept hat nicht genug Leute überzeugt: wenn es schon gewagt ist, allwöchentlich ein Korrektur-Blatt zu machen (Halt! das fehlt was! Wo bleibt der Knacki Maier, wo bleiben die Asylanten?), in dem das Unterbliebene regiert und das Unbestrittene eigentlich ganz fehlen müßte (jemand noch nichts von El Salvador gehört ?), dann verwirrt es nur, linkes Allerweltsgeschrei als Seitenfüller zu bringen (Brokdorf nein danke, oh wirklich, seufz-gähn-keuch).

Darüberhinaus bedarf die Sammlung unterbliebener Nachrichten (obwohl aus der gleichen Kritik entstanden) wohl ganz anderer Qualifikationen und Arbeitsweisen der Zeitungsmacher als die Auswahl und Formulierung politischer Diskussionsthemen zur Kritik und Selbstkritik in der westdeutschen Linken.

DRITTENS: WAS JUCKT WEITER?

Daß der ID in den sieben Jahren seines bisherigen Bestehens sich selbst zu einem großen Teil überflüssig gemacht hat, ist oft gesagt und wiederholt worden. Aber daß die bestehenden Medien, regional und überregional, keine unterbliebenen Nachrichten mehr am Wegesrand stehen liessen, könnte keiner behaupten: dazu sind diese Medien allesamt zu marktgängig. Im Gegenteil: bei vierhunderttausend Exemplaren Alternativpresse plus "Taz" und "Neuer" würde ich vermuten, daß (ohne ID) Bekanntes bekannter wird, aber Vergessenes umso sicherer vergessen bleibt. Daß Pressefreiheit auch in der Alternativpresse mehr denn je Redakteursfreiheit und nicht Leserfreiheit ist. Daß zentrale Medien der gemeinsame Nenner der Gespräche an 20 Kneipentischen der Republik sind und Konformität heranzüchten. Doch sind all diese Alternativ-Kolosse noch recht empfindlich. Die Regionalisierung des Netzwerkes zum Beispiel gibt zu denken und zu hoffen.

VIERTENS: WIE WEITER?

Vielleicht hilft in dieser Situation eine eigene Zeitung, und sei es ein Kontrast-, Kritik- und Korrektur-Medium, heute nicht mehr weiter. Blätter gibt's genug, das Kontrastblatt ist nur eine weitere Spezialisierung. Vielleicht bracht es eher einer Initiative (oder vieler Inititativen) zum Durchpusten unterbliebener frischer Luft in den verschiedensten Medien von der Frankfurter Rundschau über die Konkret bis zur Tageszeitung, zur Kölner Stadtrevue und zum Revolutionären Zorn, so unterschiedlich (hihi !) die auch sind. Ob sich sowas wie ein Kollektiv freier Mitarbeiter, die allen auf die Nerven fallen, eine Zeitlang halten könnte und wirksam wäre? Vielleicht lohnt sich der Versuch.

Richard / ID

EIN RÜCKBLICK IN DIE ZUKUNFT

Als der ID 1973 in der Hochkonjunktur des Frankfurter Häuserkampfes als Notwendigkeit einer Gegenberichterstattung zur bürgerlichen Pressemaschinerie entstand, hatten einige Genossen schon damals eine vage Vorstellung, daß der ID z.B. sich mal als eine Tageszeitung entwickeln könnte.

Während der ID Betroffenenberichte und unterbliebene Nachrichten veröffentlichte, die von den bürgerlichen Medien weitgehend unterlassen werden (aus welchen Gründen auch immer), wurde der ID von ihnen ebenfalls ignoriert. Eine Werbung wurde vom ID prinzipiell abgelehnt, der Preis von 1,50 DM konnte lange Zeit als 'politischer' Preis gehalten werden.

Als die Repression 1977 einen vorläufigen Höhepunkt erreichte und viele politische Gefangene gegen die Haftbedingungen ankämpften, hatte der ID eine weitere wichtige Funktion: die Verhältnisse in den Knästen öffentlich zu machen. Irgendwann ermüdeten auch die Leser an den ständigen Repressionsgeschichten, deren Namen und Orte nur noch ausgewechselt werden zu brauchten. Der ID bekam ein Image von einem 'langweiligen Repressionsblättchen', das sich trotz späterer Konzeptänderung hartnäckig in den Vorstellungen vieler Köpfe hielt, die den ID längst nicht mehr lasen und diese Entwicklung nicht mitbekamen.

Die Idee einer Tageszeitung wurde verwirklicht, andere Alternativzeitungen schossen wie Pilze aus dem Boden, eine neue Ökologiebewegung veränderte weitgehend die politische Landschaft. Die Abozahlen sanken innerhalb eines Jahres um ca. 3 000. Doch die Frage, ob der ID seit Bestehen der Taz überflüssig geworden war, wollte sich ernsthaft niemand stellen. Es wurde die Entwicklung der linken Tageszeitung erst einmal abgewartet, um dann zu entscheiden. Viele wurden von der Taz enttäuscht, sodaß die Frage des Aufhörens wieder beiseitegelegt wurde. Das Spiel mit der Macht hatte begonnen: die Macht der Taz-Macher, die entscheiden, ob der oder jener Bericht hineinkommt, und die Macht der Berichteschreiber, die Taz zu benutzen, damit die Geschichte schon am nächsten Tag mit einer hohen Auflage verbreitet wird. Nur wurde dabei übersehen, daß die Taz nicht der ID ist: während weitgehend die Betroffenenberichte im ID original im Wortlaut veröffentlicht wurden, wurden diese in der Taz 'journalistisch vermanscht'. Dazu kommen eine Vielzahl von Tickermeldungen aus aller Welt, die auch vermarktet werden. Gute Berichte gehen einfach unter, während beim ID Hintergrundberichte z.B. beim wöchentlichen Erscheinungsrhythmus noch locker gelesen werden können Was der ID an Alltags-Repressionsgeschichten (z.B. Schinke-Prozeß), unterbliebener Kritik über Themen, die in der 'Szene' nicht ernsthaft diskutiert oder in Frage gestellt werden (z.B. Alternativpreise, Asylanten), brachte, sowie die Funktion, ein überregionales Sprachrohr der regionalen Alternativpresse zu sein (indem der ID wichtige Artikel nachdruckte), konnte bis heute die Taz als überregionales Organ nicht leisten.

Die Frage der politischen Relevanz und die Existenzberechtigung des IDs verstärkte sich bei mir umso mehr, als ein bedrückendes Desinteresse, das sich in einer bornierten Art von "wir haben ja doch die Taz" ausdrückte, entstand. Während der ID 'heiße' Berichte in der Vergangenheit bringen konnte, machte sich leider eine Tendenz der Ignoranz (?) der Benutzer bemerkbar. Der ID wurde bei Übernahme eines Berichtes kaum noch genannt, man bediente sich nur.

Die Frage, ob ein politisches Blatt wie der ID an finanziellen und personellen Fragen kaputtgehen soll, sollte sich jeder selbst stellen. Ich persönlich finde den ID immer noch relevant genug, um nicht zu sagen, noch wichtiger als zuvor, wenn man die Medienlandschaft und die kommenden politischen Ereignisse und Entwicklungen sieht. Ein Aussetzen für eine gewisse Zeit, um sich neu zu formieren, wird auch für uns alle ein wichtiger Lernprozeß sein.

Don Camillo / ID

Folgende Schwerpunktnummern können nachbestellt werden:
Nr.338 "Anti-Militarismus"
Nr.346 "Atomland Hessen"
Nr.353 Vom Mythos der Indianer(Neuauflage)

Nr.357 OTRAG:Westdeutsche Billigraketen für die Dritte Welt
Preis je Nummer 2,50 DM.Bei Vorauskasse bitte deutlich Anschrift und gewünschte Heft-Nummer notieren.

Darüber hinaus gibt es noch 'DAS RIESENGROSSE VERZEICHNIS ALLER ALTERNATIVZEITUNGEN' für lächerliche 7.- DM.

HERAUSGEBER
Frankfurter Informationsdienst e. V.
Hamburger Allee 45
6 000 Frankfurt 90
Tel.: 0611 / 70 43 52
verantw.Redakteure: alle und Enikö Balla

TODLEBENDIG
OHNE ENDE
GEHT ES
NICHT WEITER

Dienstag, 17.2.81, ungefähr elf Uhr.

Ich betrete die Karl Marx Buchhandlung in Frankfurt und will mir meinen ID abholen, doch nichts bekomme ich. Lediglich sehe ich an der Tür einen Zettel hängen, daß am Mittwoch eine Diskussion über das Ende des ID sein soll.
Mittwoch abend: leider ist die Diskussion bzw. die Stillegung des IDs wegen des Geldes zustande gekommen. Wäre ein reicher Millionär dagewesen, hätte sich die Zeitung wohl so weiter hingewurschtelt. Oder nicht? Eine Frage, die leider nicht zu beantworten ist.
Der Anspruch, eine Betroffenenzeitung zu sein, war ihr Vorteil, seit ihrem Bestehen '73. Seit dem Bestehen der Taz wurde der ID immer mehr als radikaleres Organ gesehen. Doch die Zuschriften haben sich 5 : 1 zugunsten der Taz geändert. Im ID sollen ungekürzt Artikel von Betroffenen stehen oder gar nicht. Auf zweifelhafte "journalistische"Tätigkeit, d.h. z.B. aus verschiedenen Artikeln einen im Büro zu machen wird verzichtet, Aber Offenheit sowohl gegenüber Intellektuellen mit ihrer komplizierteren Sprache als auch Leuten gegenüber, die einfach schreiben, um mal grob Gegensätze darzustellen.
Teilweise haben die IDler keine Lust mehr, grad weil sie alles allein machen mußten. Doch wurden einige Sachen versäumt:
Werbung für sich zu machen (gut war es, keine Werbung in der Zeitung zu haben). Kontakte mit Jugendlichen, Leuten, die vielleicht Interesse am Herstellen einer Zeitung haben, zu suchen. Hierin sehe ich auch die Hauptursache der jetzigen Misere. Der zufällige Versuch , mit "Punks" in Kontakt zu treten, auf dem Benefizkonzert in der Frankfurter Universität, hat immerhin das gebracht, daß einige IDler Punk und New Wave jetzt hören. In Sachen Werbung wollte ich noch sagen, daß nicht nur in letzter Zeit versäumt wurde, mit Hausbesetzern, Punks etc. in Verbindung zu treten, sondern auch früher mit den Leuten '78 oder '79 z.B. aus Antifa- oder Anti-AKW-Gruppen. Also nicht nur Aufforderungen Artikel zu schicken, sondern auch (und das gilt vor allem für den Rhein-Main-Raum) beim Lay-out und bei anderen redaktionellen Sachen mitzuhelfen.
Eine Zeitung, die national, wöchentlich hauptsächlich Betroffenenberichte bringt, gibt es in der BRD nicht!
Teilweise war die Rede von der Verpflichtung gegenüber dieser Idee, andererseits wurde gefragt, ob nicht grade die ganzen Betroffenenberichte in der Taz stehen sollten, indem man auch z.B. die Taz öfters besetzt. Überhaupt wurde nach dem Sinn des IDs in der heutigen Medienlandschaft gefragt. Es gibt mehr regionale Zeitungen, die Ansprüche haben sich geändert. Doch die Anwesenden finden alle den ID wichtig. Das Konsumverhalten der Leser wurde kritisiert. Sowohl die Abwanderung zum 'mächtigeren' Medium Taz und die eventuell unterbewußte Angewohnheit, eine Tageszeitung zu lesen, als auch die nicht Einmischung in eigene Angelegenheiten.
Da die Diskussion, die - wie ich find- sehr fruchtbar war, und im großen und ganzen entspannt abging, leider sehr kurzfristig angesetzt war, muß noch unbedingt überlegt werden, wie eine Zeitung wie der ID in Zukunft gemacht werden kann. Wer also von den alten Leuten mitmacht, ob neue Leute oder Gruppen den ID abwechselnd nach Schwerpunkten geordnet übernehmen, welche Auflage usw. Wir müssen Betroffene, die diese Zeitung gemacht ist, ansprechen und fragen, wie sie sich es vorstellen könnten, mitzumachen. Tibor (Alt-77er)

Überregionales ID-Treffen, 14./15.März, Beginn Samstag 12 Uhr. Frankfurt, Hamburger Allee 45,Hinterhof. Autofahrer: Einfahrt Emser Str.29, von der Theodor Heuß Allee in Richtung Autobahn Frankfurt-West an der Aral-Tankstelle rechts abbiegen. Zugfahrer, Radfahrer, Fußgänger: S-Bahn bis Westbahnhof oder Straßenbahnlinie 18 bis Varrentrappstr..Bitte meldet Euch rechtzeitig an wegen der Schlafplätze.

Offenbar sind die Zeiten nicht gut für ne Zeitung wie den ID (OHO - d.Setzer). Nur wer sich anpaßt, überlebt. Nun, der Pflasterstrand(Stadtzeitung für Frankfurt) hat sich angepaßt und lebt ganz gut dabei. Nicht daß mich das juckt. Der ID könnte ne recht brauchbare Zeitung sein, 's war halt schade drum, auch wenn's manchmal Kacke läuft (siehe Sensationsaufmacher wie Bologna, das Fascho-Interview). Als Alternative gibt's halt die Taz mit Informationssalat und die Frankfurter Rundschau, die wir eh lesen, trotz Alternativpresse. Saul

VIELLEICHT IST ES ZUR ZEIT ÜBERHAUPT FALSCH', EINE ZEITUNG ZU MACHEN ?

Ich bin heute immer noch der Meinung, daß es ein Fehler des ID war, sich nur mit der Taz auseinanderzusetzen, um diese zu kritisieren — "Machtapparat", "Mammutprojekt", "Zentralismus" — der ID reihte sich in die Kritik derer ein, die schon von der Form her der Taz keine Chancen zugestanden, den "alternativen" Inhalten einer linken Berichterstattung gerecht zu werden. Es wurden nie die positiven Möglichkeiten eines solchen ,Machtfaktors'-wie der direkte Zugang zu Presseagenturen, bessere Recherchiermöglichkeiten, positive 'Macht' gegenüber der bürgerlichen Presse — diskutiert. So wurde auch nie überlegt, wie der ID auch davon hätte profitieren können und z.B. in Zusammenarbeit mit der Taz gute Ansätze aus der Taz im ID weiterentwickelt werden könnten (indem wir Hintergrundsberichte sammeln und in Schwerpunktnummer zusammengefaßt veröffentlichen oder Diskussionen aufgreifen). Die Angriffe gegen die Taz waren oft unehrlich und polemisch , die eigentliche Frustration über verlorengegangene Abonnenten wurde nicht ausgesprochen, stattdessen über die "Zensur" in der Taz geschimpft und über den "bürgerlichen Journalismus", dabei aber locker übergangen, daß auch im ID zensiert wurde bzw. Artikel nicht abgedruckt, wenn andere, "bessere" vorlagen oder sie einfach nicht "gefielen".
Um sich gegen die Taz abgrenzen zu können, baute man im ID die Kontroverse "Betroffenenberichterstattung" gegen "Taz-Journalismus" auf, die für mich die eigentlichen Probleme verdeckte. Diese Betroffenenberichte, von der Basis, die gegenüber der "journalistisch" verarbeiteten Form "ehrlicher" und "durchschaubarer" sein sollten, waren für die Auslandsberichterstattung eher das Gegenteil. Mir wurde immer klarer, daß wir eigentlich Analysen brauchten, die subjektiven Erzählungen waren vielleicht spannender zu lesen, aber verwirrten mehr unsere Vorstellungen von den Ereignissen in fernen Ländern...
Das wurde in der letzten Zeit immer klarer: welcher Spielraum blieb für unsere Auslandsgruppe im ID, wenn in der Taz nicht nur die ausführlichsten Informationen standen, sondern auch die Diskussionen geführt wurden? Vielleicht hätten wir an unsere ersten Erfahrungen in der Auslandsgruppe anknüpfen sollen, als es die Taz noch nicht gab. Damals hatten wir sehr gute Ansätze entwickelt, um über das "Ausland" zu berichten: wir wollten unsere Erfahrungen im Ausland (wir hatten längere Zeit in Italien, Frankreich usw. gelebt) verwerten und darüber in einer solchen Form schreiben, die vor allem für HIER Möglich-

POSTVERTRIEBSSTÜCK
GEBÜHR BEZAHLT
D 1870 C

ID Nr.370 – 381

NR d Abo ... xpl.

Informationsdienst
Postfach 900 343
6000 Frankfurt 90

keiten bot, die hiesige Realität besser zu verstehen. Leider haben wir die meisten unseren schönen Vorstellungen nicht verwirklicht, warum ist mir auch nicht so klar, ich weiß nur, daß für mich zeitweilig die Diskussion um die "Betroffenenberichterstättung" und die ständige Kritik an der Taz so lähmend und blockierend war, daß ich überhaupt keine Lust mehr hatte, mir für den ID noch den Kopf zu zerbrechen.

Ruth

Was diese subjektive Berichterstattung gebracht hat ? Schwer zu sagen. Sicher ist, daß sie nur ein Teil ist, daß sie Analysen nicht ersetzt, die gerade bei einem Land, das nicht jeder kennt, Zusammenhänge erklären. Aber das machen ja andere, die Taz z.B. hat sich den Anspruch, umfassend über diese Länder zu berichten, gestellt. Das mag ja alles ganz informativ sein, nur bleibt die Frage, wo wir dabei mit unseren politischen und persönlichen Interessen bleiben oder ob da relativ beliebig über alles mögliche informiert wird, als ob die bürgerliche Presse mit ihrer Weltpolitik für uns ein Maßstab sein könnte. Deshalb denke ich, daß die subjektive Herangehensweise, wie wir sie im ID versucht haben, nach wie vor ihren Sinn hat und daß sie "unterbleiben" wird, wenn der ID nicht mehr herauskommt.

Conrad / ID

liebe große und kleine leser !
was haben wir heute über den ID gelernt?
richtig:
es gibt solche, die den ID bekommen und lesen. es gibt solche, die den ID bekommen aber ihn nicht lesen. es gibt solche, die keinen ID bekommen aber welche lesen wollen. es gibt solche, die keinen ID bekommen haben, aber auch keinen lesen wollen. es gibt auch solche, die nicht wissen was der ID ist. es gibt dann solche, die zwar wissen was der ID ist, aber nicht wo man/frau ihn herbekommt.

Das einfachste wäre natürlich euch hier ein gutes zeitungsrezept aufzuschreiben. aber dann gibt es wieder solche, die zum beispiel die Taz bekommen und lesen. und es gibt solche die die Taz bekommen und nicht lesen. oder dasselbe mit FR, WAZ, Bild etc. etc. ihr seht, es gibt kein ende und noch eine fleißaufgabe: wieso hat eigentlich nicht jede(r) einen ID ?
Richtig: weil es leute gibt, die den ID nicht gerne lesen (wollen).

Felix Recherche

Ein eheähnliches Verhältnis mit dem ID ?

Wenn man/frau sich auf ein Projekt einläßt, weiß man/frau nicht wie es enden wird. Bei mir, ich weiß schon gar nicht mehr, wann ich das erste mal im ID gewesen bin, stellt sich die Frage, warum ich im ID als "Unentgeldlicher" gearbeitet, geträumt oder mich sonstwie eingesetzt habe ....

"IT IS ONLY DECORATION" ... UND EIN BISSCHEN VERWALTUNG

Die inhaltlichen Diskussionen sind wir erstmal leid, die Argumente überzeugen nicht, weil dies nur ein Teil der Geschichte ist.
Sie spiegeln aber ziemlich genau, welchem Teil der Arbeit – eine Zeitung wöchentlich herauszubringen – unseren Anstrengungen in erster Linie gegolten hat. Wir können das schlechte Zeugnis für uns nicht unterschreiben, wir finden, es ist immer noch ein gutes Konzept, womit wir mal besser mal schlechter gearbeitet haben, und womit wir neben vielen Regionalzeitungen und der Taz bestehen wollten.
Die Produktion einer Zeitung heißt aber mehr als ein fein ausgearbeitetes Konzept, oder der Wille eine Zeitung herauszubringen, die ein bestimmtes Lebensgefühl äußert!
Es ist auch noch die ganze Organisation des Verlages da, die bei einer wöchentlich erscheinenden und in größerem Rahmen vertriebenen Zeitung unumgänglich ist.
Außerdem halten wir im Nachhinein die Sache mit dem Bewußtsein bzw. mit der Verantwortung dem Kollektiv gegenüber für ein gleichwertig wichtiges Moment.
An dem ersten punkt, haben wir in dem letzten Jahr viel gearbeitet, und nicht ohne Spaß daran gehabt zu haben. Am zweiten Punkt, Verwaltungsorganisation, haben wir nicht viel gerührt, seit es irgendwann großspurig auf Computerspezialisten zugeschnitten wurde. Wir haben uns aber um so mehr geärgert, über die Pannen, die uns den Alltag immer wieder dumm chaotisiert haben.
Über die Bedeutung des Kollektivs - in Bezug auf uns und auch auf andere Kollektive, mit denen wir so gut wie nie ins andere als Geschäftsgespräche kamen – haben wir versucht, aber halt nur versucht, uns klar zu werden. Somit blieb auch die praktische Füllung des Zauberwortes "Kollektiv" laufend aus.
Den Grund unseres K.O.s in der ersten Rundes des neunten ID-Jahres sehen wir gerade in der bestehenden Konstellation zwischen Verlagsverwaltung und kollektiver Arbeit und Leben.
Die unklaren Verhältnisse, die in dieser Hinsicht wahrscheinlich schon immer existierten, waren gerade noch haltbar in ID-Zeiten, in denen die Erwartungen an den ID – die Projektionen von "aussen" – die Fragen , die "innen" gestellt werden sollten, überdeckt haben. Ob es an politischer Einsicht fehlte, die Sachen richtig anzugehen?
Eine mögliche Antwort. Möglich, daß mit einem Gesellschaftsbild, bei dem nicht nur der Inhalt der Arbeit ernst genommen wird, sondern die Organisation der Arbeit und die Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber, in der eine/r lebt, vieles anders gelaufen wäre.
Daß regionale Zeitungen sich meist besser tragen, hat auch seine ökonomischen Gründe. Aber sie stellen sich auch eher einer erreichbaren Öffentlichkeit, und dies hat nicht nur inhaltliche Folgen, sondern auch der Zustand im Kollektiv wird in den unmittelbaren Zusammenhängen sichtbar.
Natürlich können Projekte auch mit interessantem Inhalt und guten Geschäftsführern funktionieren. Über die Beispiele wurde mehr als genug geredet. Aber die positiven Beispiele? Wir waren es auch nicht. Es ist für uns auch keine Entschuldigung, daß ein Medienkollektiv zu betreiben wahrscheinlich schwieriger ist als ein Druckerkollektiv.
Wenn wir die Frage stellen, wie es mit uns weitergehen soll, finden wir als einziges historisches Beispiel, von dem wir schöpfen können, das libertäre Spanien von 1936 -39...

Also geht es darum, wieder von "unten" anzufangen. Das heißt Strukturen und Orte zu schaffen, wo die Möglichkeit besteht, zu kommunizieren. Dies kann ein Zentrum, ein Radio, ein Marktplatz oder auch eine Zeitung sein.
Der ID war nicht unser letzter Versuch, uns in die Verhältnisse einzumischen.
Bis dann...

Enikö + Waldemar / ID